

# **Oberbayern 2030 – Energiewende als Chance und Herausforderung**

## **AK Energie und Energiewende (Leitung: Dr. Martin Huber und Stefan Einsiedel)**

Moderne Energie für ein modernes Land – dies ist das Motto, das sich die CSU für die Energiepolitik der Zukunft gegeben hat. Nach der Industrialisierung unter Franz Josef Strauß und der Hightech-Offensive unter Edmund Stoiber kommt nun mit der Energiewende der Regierung Seehofer der dritte große Sprung, der unser Leben über Jahrzehnte prägen wird: Die Energiewende bietet die historische Chance, Ökonomie und Ökologie in einem neuen und nachhaltigen Ressourcenbewusstsein zu vereinen.

Oberbayern mit seiner starken Industrie und seiner vielfältigen Landschaft bietet beste Voraussetzungen, zum Musterbeispiel für die erfolgreiche Verbindung von Ökonomie und Ökologie zu werden. **Wir bekennen uns dabei eindeutig zum Ausstieg aus der Kernenergie bis spätestens 2022 und nehmen darüber hinaus das nächste Ziel in Angriff: die Umstellung der Stromerzeugung auf ausschließlich erneuerbare Energien bis zum Jahr 2050.** Oberbayern ist bereits jetzt Vorreiter bei erneuerbaren Energien und wird die Energiewende klimaneutral schaffen: im Jahr 2030 soll der CO<sub>2</sub>-Ausstoß deutlich unter der Marke aus dem Jahr 2011 von 6t CO<sub>2</sub>/Einwohner liegen und in der Folge auf 2,5t CO<sub>2</sub>/Einwohner gesenkt werden.

Für die Energiewende müssen dabei zunächst die folgenden Herausforderungen angepackt werden:

- Stabile und nachhaltige Erzeugung – bei moderatem Preisanstieg und langfristiger Versorgungssicherheit
- Netzstabilität
- Erhalt unserer Kulturlandschaft
- Verbesserung der Energieeffizienz
- Forschung und Entwicklung von Speichertechnologien
- Abbau bürokratischer Hemmnisse beim Aufbau einer dezentralen Energieversorgung
- Kommunikation und Beteiligung der Menschen

Um diese Ziele zu erreichen, wollen wir uns an folgenden Grundsätzen orientieren:

- Die umweltfreundlichste Energie ist die, die gar nicht erst verbraucht wird.
- Die Energie der Zukunft ist so umweltfreundlich wie ihr Speicher.
- Die Energie der Zukunft führt zu mehr regionaler Wertschöpfung und damit Steuerkraft: Sie sichert und schafft Arbeitsplätze und Lehrstellen, in Forschung und Entwicklung, in Handwerk, Mittelstand und Landwirtschaft und macht aus Betroffenen Beteiligte.
- Die Energie der Zukunft ist ideologiefrei: Sie führt zu win-win-Situationen und verbindet die Interessen von Umwelt und Wirtschaft, Stadt und Land, großen Netzbetreibern und lokalen Energieproduzenten, Großinvestoren und Energiegenossenschaften.
- Die Energie der Zukunft ist wettbewerbsfähig: Sie ist nicht dauerhaft auf Subventionen angewiesen, sondern benötigt Anschubfinanzierungen für Schlüsseltechnologien und wird so zum Innovationsmotor.
- Die Energie der Zukunft ist sozial: Sie erzeugt eine gerechte Lastenverteilung zwischen Anwohnern und Betreibern, zwischen Mietern und Vermietern und sichert eine gerechte Verteilung der Energiedividende zwischen allen Generationen und sozialen Schichten.

Konkret kann dies durch folgende Maßnahmen erreicht werden:

### **Sofortmaßnahmen:**

- **Einrichtung eines Energieministeriums**

Die Einrichtung eines bayerischen Energieministeriums zum Start der nächsten Legislaturperiode zur Bündelung und Koordination sämtlicher Planungen und Initiativen. Eine der wichtigsten Herausforderungen ist dabei auch ein zentrales Kommunikations-Management für die Fortführung des Energiewende-Dialogs. Diese Leitstelle entwickelt kommunikative Strategien, Konzepte, Inhalte und Umsetzungsplanungen. Sie zeichnet auch für das Kommunikations-Controlling verantwortlich.

- **Modernisierung von Strompreissystematik und Erneuerbarem Energien Gesetz (EEG):**

Es ist nachvollziehbar und richtig, dass energieintensive Industrien die im starken internationalen Wettbewerb stehen, teilweise von der EEG-Zulage befreit und durch Mengenrabatte im Tarif entlastet werden können. Allerdings führt die Staffelung der Mengenrabatte verstärkt dazu, dass bewusst mehr als notwendig Strom verbraucht wird, um in den Genuss eines niedrigeren Tarifs zu kommen – durch eine Glättung der Übergänge zwischen den Tarifstufen ist dieser falsche Anreize in Zukunft zu vermeiden. Vielmehr muss auch ein Anreiz zum Sparen gegeben werden. Wer wenig verbraucht, darf nicht durch anteilig höhere Preise benachteiligt werden. Darüber hinaus ist es Zeit, das EEG völlig neu aufzusetzen: die ursprüngliche Fassung des EEG aus dem Jahr 2000 baute auf dem Stromeinspeisegesetz von 1991 auf, die Neufassungen der Jahre 2004 sowie 2009 und laufende Änderungen (die letzte am 22.12.20011) haben zu einer Komplexität geführt, die Akzeptanz, Übersichtlichkeit und Anwendbarkeit immer stärker beeinträchtigen. Für eine Neufassung sollten die folgenden Grundlagen gelten: fortwährender Vertrauensschutz und kontinuierliche Planungssicherheit, Langfristigkeit, Transparenz und Nachvollziehbarkeit, Erhalt der Dynamik beim Ausbau erneuerbarer Energien (Erzeugung und Speicherung), stärkere Fokussierung auf die Ziele Wirtschaftlichkeit, Effizienz und Grundlastfähigkeit sowie CO<sub>2</sub>-Vermeidung.

- **Bürokratische Hürden abbauen**

- Biogas eignet sich auch hervorragend als Energiespeicher. Es ist nicht nachvollziehbar, warum Biogas als hoch entzündlicher Stoff eingestuft wird, das physikalisch gleichwertige Erdgas jedoch nicht. Diese Regelung verhindert die stärkere Nutzung von Biogas als dezentraler Speicher und muss daher geändert werden.
- Die Netzverträglichkeitsprüfungen dauern zu lange und behindern oftmals die zügige Inbetriebnahme der Energieerzeugungsanlagen. Das muss beschleunigt werden. Wir fordern: Für Energieerzeugungsanlagen < 100kw dürfen maximal 4 Wochen, für Anlagen von 100- 1000kw dürfen maximal 3 Monate, für Anlagen größer als 1000kw darf die Prüfung maximal 6 Monate dauern. Zusätzlich darf in Zukunft maximal ein Monat vergehen, bis einspeisebereite Energieerzeugungsanlagen ans Netz genommen werden. Dauert es länger, so muss der Netzbetreiber die entgangene Einspeisevergütung entschädigen. Spätestens 3 Monate nach Anschluss der Energieerzeugungsanlage muss die Einspeisevergütung regelmäßig ausbezahlt werden. Bei längerem Verzug müssen Entschädigungszahlungen von Seiten des EVU geleistet werden.

- **Ausbau des Smart Grid**

- Die Energiewende stellt auch die Stromnetze vor Herausforderungen. Um Schwankungen, die aufgrund von dezentraler Produktion und schwankender Wind- und Sonnenintensität auftreten, besser ausgleichen zu können, ist eine stärkere Vernetzung in einem intelligenten Stromnetz notwendig. Ein funktionierendes Smart Grid ermöglicht die minutengenaue Abrechnung und Steuerung des Stromverbrauchs und schafft finanzielle Anreize für den Ausgleich von Produktions- und Verbrauchsspitzen durch Speicherung und intelligenten Verbrauch. Politik und Hersteller müssen sich schnellstens auf interoperable Programm-Codes einigen, so dass in Kürze alle neu eingebauten Stromzähler sogenannte „Smart Meter“ sind – wichtig ist, dass diese Update-fähig sind und einfach an neue Entwicklungen angepasst werden können.
- Der Ausbau des Smart-Grid und die Installation von Smart Metern sollte möglichst kundennah erfolgen, das heißt: die Erstverantwortung liegt bei den lokalen Energieversorgern und regionalen Planungsverbänden die im „Bottom-Up“-Ansatz Aufgaben an höhere Stellen und gemeinsame Projektteams delegieren können. Der Aufbau einer dezentralen Energieversorgung sollte zwar zentral gefördert und koordiniert werden aber, die letztendliche Entscheidungsverantwortung liegt aber bei den lokalen Versorgern. Genauso sollte der Ausbau von Niedrig- und Mittelspannungsleitungen zwischen den Netzen lokal geplant aber zentral beaufsichtigt werden.

- **Kommunen**

- Alle Neubaugebiete müssen mit Anschlüssen für Elektroautos und regenerative Strom- und Heizquellen ausgestattet werden.
- Um die Versorgung mit Wärme zu gewährleisten müssen in den Kommunen deutlich mehr Nahwärmenetze gebaut werden. Ein Förderprogramm sollte helfen, die hohen Investitionskosten zwischenzufinanzieren.

- **Operative Maßnahmen**

- **Speicherforschung vorantreiben**

Bayern ist in der Forschung bei der Energiespeicherung und -effizienz auf einem guten Weg. Diesen gilt es konsequent weiter zu verfolgen. Dabei ist ein großes Augenmerk auf die Langlebigkeit, Recyclefähigkeit und die langfristige Verfügbarkeit der benötigten Rohstoffe zu legen, um zukünftige Abhängigkeiten so gering wie möglich zu halten. Ein wichtiges Handlungsfeld hierbei ist auch die Materialforschung für neue Bau- und Dämmstoffe, aber auch organische Solarzellen, Anwendbarkeit der Geothermie und Homeoffice/Telearbeit. Notwendig ist eine Koordinierung der Forschung und ein Ansatz, der Ziele statt Methoden vorgibt.

- **100.000-Speicherprogramm**

Nach dem Erfolg des 100.000-Dächerprogramms für Photovoltaik muss nun die nächste Anforderung angegangen werden: ein 100.000-Speicherprogramm wäre der richtige Weg, die dezentrale Energieerzeugung durch regionale Speicher zu stabilisieren.

- **Die Einführung einer Sanierungsprämie für Wohneigentum oder eines Effizienz-Zuschlags zur Wohnungsbauprämie**  
Um die dringend notwendigen Sanierungen des Gebäudebestandes anzukurbeln sollte eine Sanierungsprämie eingeführt werden. Bereits bei der Abschaffung der Eigenheimzulage durch die Große Koalition 2005 wurde parteiübergreifend argumentiert, dass vor dem Hintergrund von Wohnungsleerstand, demographischer Entwicklung und steigendem Flächenverbrauch Modernisierung und Renovierung wichtiger sind als das Neuschaffen von Wohnraum.
- **Ausbau von Solarthermie und oberflächennaher Geothermie**  
Das größte Potential der langbewährten Technologien liegt in der Modernisierung von Anlagen der ersten Generation. Als psychologischer Anreiz sollten neue Anlagen vermehrt mit Wärmezählern ausgestattet sein, die den Anwendern die Einsparungen verdeutlichen.
- **Energiewende sozial gestalten**  
Gerade einkommensschwache Haushalte leiden immer stärker unter dem Anstieg der Energiekosten. Mit einer kostenlosen Energieberatung können kurzfristige Einsparpotentiale aktiviert werden, während langfristig die größte Herausforderung darin besteht, bei der energetischen Sanierung von Mietswohnungen durch einen gerechten Interessenausgleich alle Beteiligten zum Mitmachen zu aktivieren.
- **Steigerung der Diversität bei Energiepflanzen:**  
Biomasse ist der derzeit wichtigste erneuerbare Energieträger in Bayern. Nahezu die gesamte „erneuerbare“ Mobilität, mehr als 90 Prozent der "erneuerbaren" Wärme und knapp 30 Prozent des "erneuerbaren" Stroms entstehen aus Bioenergieträgern. Eine weitere Steigerung ist nur möglich, wenn wir mit weiteren Anreizen die „Vielfalt auf dem Acker“ fördern: davon profitieren Landwirte, Imker, Landschaftsschutzverbände und Tourismus gleichermaßen. Den größten Systemnutzen könnte Biomasse in der Stromerzeugung mit Kraft-Wärme Kopplung (KWK) entfalten; sie sollte möglichst ausschließlich in dieser Kombination eingesetzt werden.

#### **Mittelfristige Herausforderungen (in 5-10 Jahren zu erreichen):**

- **Marktreife der Methanisierung**  
Die Marktreife der Methanisierung von Strom aus Sonne und Wind ist bis zum Ende des Jahrzehnts anzustreben, um nach dem Gelingen des Atomausstiegs eine echte Klimawende zu erreichen – nur durch die langfristige Speicherung regenerativen Stroms bleibt der Industrie- und Forschungsstandort Bayern wettbewerbs- und zukunftsfähig.
- **Kommunaler Energiekataster und geeignete Förderungsmechanismen:**  
Der Vorbildcharakter kommunaler Energiekataster und deren Wichtigkeit für das Gebäudemanagement beschrieb die CSU Oberbayern bereits im Bezirksparteitags-Beschluss 2010. Besonders wichtig ist dabei eine gewisse Standardisierung um die Vergleichbarkeit der Kataster zu gewährleisten. Der Vorschlag, in einem Wettbewerb „Oberbayerns Klimakommune“

auszuzeichnen, sollte daher wieder aufgegriffen werden. Grundsätzlich besteht allerdings weiterhin das Problem, dass die meisten klimafreundlichen und energiesparenden Investitionen trotz aller Fördermaßnahmen zunächst eine Belastung der Gemeindekasse darstellen und erst nach Jahren rentabel sind. Um hier die finanziellen Anreize zu dynamisieren, müssen weitere Modelle geprüft werden: so könnten Gemeinden, deren Energiekataster einen positiven Trend aufweist, mit einem Energiebonus belohnt werden, ebenso wichtig ist die Entwicklung geeigneter Finanz- und Versicherungsinstrumente als Starthilfe für größere Projekte.

- **Einführung eines einheitlichen Oberbayern-Billet für alle öffentlichen Verkehrsmittel:**

Durch eine transparente und integrierte Ticketgestaltung mit einer abgestimmten Vernetzung von Bus, Bahn, U- und S-Bahn wird die Attraktivität des ÖPNV massiv verbessert und die Auslastung spürbar erhöht. Das kundenfreundliche elektronische Abbuchungssystem, das in Metropolregionen wie London und Singapur bereits heute automatisch die billigste Tarifstufe für jede Fahrt wählt, sollte in Oberbayern erstmals in einem Flächenstaat eingeführt werden.

#### **Langfristige Herausforderungen:**

- **Unabhängige und klimaneutrale Energieversorgung ist von strategischer Bedeutung**

Die Energiepolitik der CSU ist seit der Ölkrise der 70er Jahre darauf ausgerichtet, Bürgern und Industrie des Freistaates eine verlässliche, inflationsgeschützte Energieversorgung zu garantieren. Auch jetzt gilt es, mit der Energiewende nachhaltige Energieerzeugung und Unabhängigkeit von externen Ressourcen zu verbinden. Unser Ziel ist eine starke Wirtschaft, die Mensch und Natur gleichermaßen gerecht wird. Daher wollen wir über die gelungene Energiewende 2022 hinaus eine weitere Vision Realität werden lassen: ein klimaneutrales Bayern mit einer vollkommen regenerativen Stromversorgung bis zum Jahr 2050. Damit werden wir unserer Verantwortung für Wirtschaft und Forschung, für Arbeitsplätze und Zukunftschancen und für den Erhalt unserer Schöpfung gerecht.